

## Herzliche Einladung zu den Gedenktagen 2017, vom 14. – 16. Juni in Waldkirchen und Iglau.

„Wir wollen denen dankbar sein, die uns Barmherzigkeit erwiesen haben, die uns auf dem Todesmarsch zu essen gaben, die uns in Waldkirchen in Deutschland, in Heidenheim aufgenommen haben“.

Liebe Landsleute, mit diesem Satz aus der Rede unseres 2014 verstorbenen Heimatpriesters Dieter Lang, im großen Rathaussaal in Heidenheim, anlässlich des 50. Patenschaftsjubiläums, möchte ich Euch ermuntern an den Gedenktagen teilzunehmen und Euch alle dazu ganz herzlich einladen. Unser, Euer Dabeisein soll Zeichen des Dankes dafür sein, dass wir nun schon im

71. Jahr nach der Vertreibung in der Geborgenheit des Friedens in Europa, seit 60 Jahren in der Geborgenheit unserer Patenstadt leben dürfen und ganz besonders ein Vergelts Gott dafür, dass wir im vergangenen Jahr die wunderbaren Heimattage in unserer Heimatstadt Iglau/Jihlava erleben durften. Setzen wir dieses Zeichen der Dankbarkeit und der Freude über das Erlebte, der Freude, die wir durch die Geborgenheit der Patenschaft in Heidenheim, durch die freundliche Aufnahme in Iglau erfahren haben, in dem wir zahlreich nach Waldkirchen und Iglau kommen. Nutzt die bequeme Art des Reisens im Bus der Nachbarschaft Schwäbisch Gmünd. Ich weiß, es sind noch Plätze frei. Liebe Landsleute, wir sehen uns in Waldkirchen und Iglau!

Ich freue mich auf Euch!

*Herzlichst, Euer Peter Tenschert, Bundesvorsitzender*

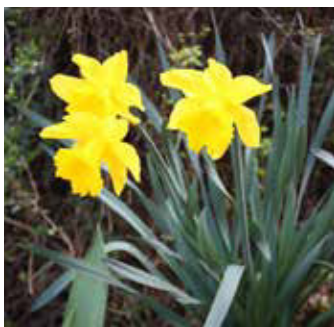


*Foto: Heimattage 1958, das „Radl“*

## Fahrt nach Iglau und Waldkirchen, zu den Gedenktagen 2017:

Die Nachbarschaft Schwäbisch Gmünd bietet wieder eine **Busreise** nach Iglau und Waldkirchen zu den Gedenktagen vom **13. - 18. Juni 2017** an, unter der bewährten und kompetenten Reiseleitung von Horst Zeizinger und seiner charmanten Ehefrau Rita. Und wer schon mitgefahren ist, der weiß, dass Rita und Horst Zeizinger (Foto) Garanten sind für gute Organisation und ausgezeichnete Betreuung. Es sind noch Plätze frei, aber man sollte sich jetzt sputen mit der Anmeldung! Nähere Einzelheiten siehe Rubrik „Berichte“/Schwäbisch Gmünd.

Übrigens: Horst Zeizinger kann am 15. April d.J. seinen 75. Geburtstag feiern, während seine Frau Rita am 20. April d.J. 78 Jahre jung wird. Dem in der Februar-/März-Ausgabe schon veröffentlichten Geburtstagsgruß der Nachbarschaft Schwäbisch Gmünd, deren Obmann Horst Zeizinger ist, tatkräftig unterstützt von seiner Rita, schließen sich auch die zahlreichen Freunde in und außerhalb der Iglauer Gemeinschaft, mit allen guten Wünschen und herzlichen Grüßen an! Wie im Freundeskreis, gelten auch innerhalb der Nachbarschaft die guten Wünsche selbstverständlich beiden Geburtstagsjubilaren.



Liebe Bezieher und Freunde des Heimatblattes, Ihnen allen:

### *Frohe, gesegnete Ostern*

sowie einen schwungvollen Start in den Wonnemonat Mai, mit dem Schutz und Segen der himmlischen Maienkönigin.

Allen Müttern und Vätern wünschen wir einen schönen Mutter- und Vatertag, allen Kranken Genesung, allen Traurigen Aufmunterung und Kraft aus der Osterbotschaft und der aufblühenden Natur.

Herzlichst, Ihr Heimatblatt Mährischer Grenzbote

## 60 Jahre Patenstadt Heidenheim

Liebe Bezieher und Freunde des Heimatblattes, als aufmerksamem Leser der Sie sind, wird es aufgefallen sein, dass im letzten Grenzboten zu lesen war, dass dort bereits Bezug genommen wurde auf dieses Jubiläum. Leider war dieser Beitrag jedoch in dem Teil des Artikels „Kleine Heimatkunde“ enthalten, der in die jetzige Ausgabe verschoben werden musste. Sie können den Termin beim Augenarzt also wieder absagen, es lag nämlich nicht, wie eben geschildert, an Ihren Augen, dass Sie den Bezug zum Patenschaftsjubiläum nicht gefunden haben. Also Sie lesen den Hinweis natürlich nun in der Fortsetzung in diesem Grenzboten.



*Bergmeister, Bannergruppe am Naturtheater Heidenheim, 1957*

Wenn sich dieses Jahr der 60. „Geburtstag“ der Übernahme der Patenschaft durch die Stadt Heidenheim jährt, wäre es das eigentlich schon wert, „groß“ gefeiert zu werden. Der Umstand, dass Heidenheim in seinen Stadt-Regularien eine 60-Jahr-Feier nicht vorgesehen hat, tut der Sache jedoch keinen Abbruch, denn die Stadt lässt uns auch so merken, dass die Fürsorge, die ein Patenonkel nun mal kraft „Amtes“ hat, auch heuer noch so spürbar ist, wie 1957, als Heidenheim die Patenschaft über uns Iglauer übernahm. Für uns Iglauer bedeutet das, dass wir nunmehr seit 60 Jahren damit ein echtes Zuhause haben für unsere Treffen. Aber eben nicht nur für die regulären Treffen, wie die Heimattage bzw. seit ein paar Jahren noch den Heimattag, sondern auch immer dann, wenn wir aus anderen Gründen in Heidenheim sind. Und nicht nur dort, denn die Patenstadt unterstützt unseren Verein (wie übrigens alle Vereine in der Stadt) auch in allen möglichen Angelegenheiten sowie auch finanziell, was uns jederzeit und überall zugutekommt. Immer hat die Stadt, haben ihre Vertreter, ob an der Spitze oder in den diversen Ämtern, ein „offenes Ohr“ für uns Iglauer. Und wenn unser „Häuflein“ auch immer kleiner wird, Oberbürgermeister Ilg oder erster Bürgermeister Domberg lassen es sich nicht nehmen, uns zu besuchen, wenn wir in Heidenheim tagen und bestätigen auch damit das immer noch vorhandene Band der Zugehörigkeit von uns Iglauern zur Patenstadt. Die Inobhutnahme des Banners nach dem Zeremoniell am Heimattag erneuert zudem – nicht nur symbolisch – jedes Mal das, was der damalige Oberbürgermeister Dr. Elmar Doch 1957 schon sagte, nämlich, „dass die Patenschaftsübernah-

me keine leere Geste sein soll“, keine leere Geste ist! Und was Dr. Doch 1957 auch sagte, „dass jeder Iglauer in Heidenheim so aufgenommen wird, als wenn er ein alter Heidenheimer wäre“, auch das hat heute noch Gültigkeit, ist heute noch zu spüren und deckt sich mit dem, was der derzeitige Oberbürgermeister Bernhard Ilg erst beim Neujahrsempfang so formulierte: „Eine Kommune der Zukunft muss die Bürger dort stärken und unterstützen, wo sie es wollen“ um dann die Frage anzuschließen: „Wäre das nicht was, wenn wir sagen, wir wollen die sozialste Kommune weit und breit werden?“ Für uns Iglauer, das kann man mit Fug und Recht behaupten, ist da kein Fragezeichen hinter den Satz zu setzen, denn für uns ist Heidenheim schon längst die sozialste Kommune – ein echte Patenstadt eben!

Was haben wir nicht alles erlebt, wem sind wir nicht alles begegnet, wen mussten wir nicht schon auf seinem letzten Weg begleiten, was wurde nicht alles erreicht in diesen sechs Jahrzehnten! Es ist unmöglich alles aufzuzählen, über alles zu berichten. Das was war, würde weit mehr als eine Grenzboten-Ausgabe füllen.

Erinnern wir uns: 1946 erfolgten die letzten Vertreibungen aus der angestammten Heimat. Die Begegnung mit den im kriegsgeschädigten Deutschland wohnenden Menschen war oft unterschiedlicher Art. Es gab durchaus sehr viel Verständnis, Entgegenkommen und Hilfsbereitschaft für die Vertriebenen, die einfach „Flüchtlinge“ genannt wurden. Es gab aber andererseits anfangs auch Unverständnis, Ablehnung bis hin zur Feindschaft gegenüber den „Flüchtlingen“. Nicht selten lag es auch an den Vertriebenen selbst, dass das Zusammenleben nicht immer erträglich war, denn immerhin kamen viele doch aus einem anderen Lebenskreis, der doch sehr verschieden war zu dem der Einheimischen. Dazu kam, dass bei den Einweisungen in die Wohnungen zunächst wenig darauf geachtet wurde, dass z.B. die Landbevölkerung auch tatsächlich eher aufs Dorf und die Stadtbevölkerung eher in die Stadt zugewiesen wurde. Das erschwerte vielfach die Eingliederung in den Arbeitsprozess und führte so auch zu Spannungen. Aber letztendlich klappte das Zusammenleben doch in relativ kurzer Zeit, auch dank der Anpassungsfähigkeit der Flüchtlinge und Vertriebenen, dem allen eigenen Fleiß und dem gemeinsamen Ziel des Wiederaufbaus. Manch „Einheimischer“ half dann mit Rat und Tat auch bei der Suche nach Angehörigen. Ganze Familien waren ja durch Krieg, Lageraufenthalt, Zwangsarbeit und Vertreibung und oft auch durch die Zuteilung zu den Transporten auseinandergerissen



Er feiert am 16. Mai seinen 80. Geburtstag:

**Pfarrer  
Otto Thonhofer.**

Gratulation s. Seite 21



worden. Das Verlangen, seine Lieben wieder um sich zu vereinen war groß. Jede Gelegenheit wurde genutzt einen Verwandten, Familienangehörigen, früheren Bekannten oder Schulfreund wieder zu finden. Und das in einer Zeit, in der man sich erst einmal selbst wieder „finden“ musste, in der es nicht die heute vorhandenen Verkehrsverbindungen gab, in der kaum einer der Vertriebenen sich ein Auto oder Motorrad leisten konnte. Suchdienste, wie der von der „Caritas“ oder vom „Roten Kreuz“ waren eine Hilfe, aber genauso wertvoll war die von den Pionieren der Gründung unserer Iglauer Gemeinschaft erstellte Heimatkartei. Das Foto unten zeigt die damaligen „Pioniere“ der Heimatkartei: Gretel Zimmermann und ihr Bruder Fritz Hawelka (Bildmitte), eingerahmt von Heinz (li) und Walter Hawelka (re). Und man muss sich das einmal vorstellen: Nur vier Jahre nach den letzten Vertreibungen, am 24./25. Juni 1950 erfolgte bereits die Gründung der „Gemeinschaft Iglauer Sprachinsel e.V.“, feierlich „besiegelt“ mit einem Festgottesdienst, gehalten vom damaligen Heimatpriester, Dr. Anton Janko. Dieser Brauch, die Iglauer Treffen – nach der Etablierung in Heidenheim – Heimattage benannt, mit einem Festgottesdienst zu begehen, ist bis heute erhalten und gehört seit langem zum absoluten Mittelpunkt der Heimat- sowie längst natürlich auch der Gedenktage. Nachdem zunächst „Großtreffen“ an unterschiedlichen Orten, wie z.B. in Stuttgart, Heidelberg, Esslingen, Frankfurt, Vaihingen sowie in Wien stattfanden, machte man sich in der Gemeinschaft auf die Suche nach einem „zentralen“ Ort für die Treffen. Bei der Arbeitstagung 1955 legten die Teilnehmer der Bundesleitung unter der Führung von Dr. Josef Roeder nahe, nach einer Patenstadt und somit einem Ort für die künftigen Treffen Ausschau zu halten. Kurz war St. Pölten/Österreich im Gespräch, das große Interesse galt jedoch Weinheim und Heidenheim, den beiden Städten, die letztendlich von den Teilnehmern der Tagung vorgeschlagen wurden. Und dann ging alles plötzlich ganz schnell und unbürokratisch. Die Iglauer „Unterhändler“ und die Vertreter der Stadt Heidenheim fanden auf Anhieb den richtigen „Draht“ zueinander. Man war sich rasch einig, 1956 erste Heimattage in Heidenheim abzuhalten – und es war eine gute Entscheidung. Heidenheim erwies sich als absolut richtige Wahl, denn auch die Iglauer fühlten sich dort sofort wohl.



Doch der Reihe nach! Zuerst soll nämlich das Augenmerk noch auf eine andere Entscheidung der Arbeitstagung am 15. u. 16. Januar 1956 in Jebenhausen gelenkt werden. Dort wurde von den Tagungsteilnehmern nämlich empfohlen einen Nachwuchssingkreis Süd ins Leben zu rufen. Zuvor war diskutiert worden ob eine „Iglauer Jugend“ organisiert werden sollte. Nach dem Abwägen des Für und Wider entschied man aber, dass die Jugendarbeit den Nachbarschaften übertragen, bzw. überlassen und die sangesfreudige Jugend im (Nachwuchs-) Singkreis Süd etabliert werden soll. Damit war sozusagen der Iglauer Singkreis Süd ins Leben gerufen, dem sich, hauptsächlich aus geografischen Gründen, Sänger und Sängerinnen aus dem „Ursingkreis“ (der sich dann in Iglauer Singkreis Nord umbenannte) anschlossen. Nun zurück zum Thema: Bei der Tagung im April 1956 in Heidelberg konnte schon ganz konkret über die Vorbereitung der Heimattage in Heidenheim berichtet und beraten werden. Aufgaben wurden verteilt und die Anschaffung eines Berghäuerbanners bis zu den Heimattagen 1957 wurde beschlossen. Und dann war es soweit:



*Berghäuergruppe am Naturtheater Heidenheim, undatierte Aufnahme, vermutlich 1957*

Am 16. u. 17. Juni 1956 trafen sich 5.000 Iglauer Landsleute zu den Heimattagen in Heidenheim. Erstmals führte der Bergmeister den auf 23 Berghäuer angewachsenen Zug und hielt vor dem Rathaus (heute „Elmar-Doch-Haus“) die Dankesrede an den Oberbürgermeister der Stadt Heidenheim, damals eben jener Dr. Elmar Doch. Bemerkenswert an diesen ersten Heimattagen – am Anfang und für lange Zeit waren es tatsächlich Heimattage, nämlich immer zwei – war die starke Beteiligung der Heidenheimer Vereine bei allen Festakten und die heute leider nicht mehr existierende Berichterstattung der Heidenheimer Zeitungen. Auf das Jahr 1956 geht im Übrigen auch der Beschluss zurück, zu den Arbeitstagungen auch die Obmänner der Nachbarschaften einzuladen. Ein Beschluss, der sich höchst positiv auswirkte, weil die Nachbarschaftsvorstände nun ein direktes Mitspracherecht hatten und mit ihren vielfältigen Ideen dazu beitrugen, die Gemeinschaft zu einem effizient arbeitenden Verein zu formen und das Zusammengehörigkeits-, also das heute noch den Verein prägende „Wir“-Gefühl zu stärken. Äußerst positiv entwickelte sich auch die den Nachbarschaften übertragene Jugendarbeit. Nachbarschaften wie z.B. Erbach, Homberg, Kaufbeuren, Stuttgart, Vaihingen, um nur

einige zu nennen, schufen sehr aktive Tanz- und/oder Singgruppen, die z.T. jahrzehntelang bestanden. Und die Verbindung von Heimattag und Arbeitstagung oder Hauptversammlung wie sie vor ein paar Jahren wieder eingeführt wurde, gab es auch schon 1956 und lange noch in den nachfolgenden Jahren.

Angetan von der großartigen und herzlichen Aufnahme im Juni 1956, war es fast selbstverständlich, dass sich die Gemeinschaft endgültig für Heidenheim als künftigen Ort der Heimattage entschied. So konnte die Bundesleitung beim Treffen im Dezember 1956 in Jebenhausen sich schon intensiv mit den organisatorischen Fragen der Heimattage in 1957 beschäftigen. Aber auch in Heidenheim war man von den Iglauern sehr angetan, wozu bestimmt der imposante Festzug mit den Trachtenträgern und der fröhliche Festabend im Juni 1956 genauso beigetragen hat, wie der Lichtbilder-Vortrag von Johann Achatzi, der Heidenheims Stadtvertretung und Bevölkerung mit Land und Leuten der Iglauer Sprachinsel in hervorragender Weise bekannt machte. Jedenfalls beschloss der Heidenheimer Stadtrat in seiner Sitzung vom 28. Februar 1957 einstimmig (!), die Patenschaft über die Iglauer Sprachinsel zu übernehmen.



Es waren „Glanzvolle Heimattage“, an jenem 6. und 7. Juli 1957, wie im Grenzboten festgehalten wurde. Der Mährische Grenzbote stellte an den Anfang seines Berichtes über diese Heimattage die treffende Feststellung:

„Wir gestehen ehrlich, dass wir schweren Herzens an die Berichterstattung über die Heimattage in Heidenheim herangehen. Es fehlen uns die richtigen Worte, um all der Freude, die uns Iglauer in diesen Tagen bewegte, um der Dankbarkeit der Patenstadt gegenüber, und dem so freudig Geschauten und Empfundenen Ausdruck zu verleihen. Wir können nur sagen: Wir Iglauer haben in Heidenheim das schönste und erhabenste Heimatfest seit unserer Vertreibung erlebt!“

Der Volkstumsabend im Konzerthaus mit der herzlichen Begrüßungsansprache von Oberbürgermeister Dr. Doch, den Liedvorträgen des „Sängerkranz“ Heidenheim, des Iglauer Singkreises, der Tanzvorführungen der Schwäbischen Trachtengruppe und der Iglauer Bauernmusik mit dem Hatscho, war ein würdiger Auftakt. Und dann kam der Höhepunkt: Bürgermeister Dr. Doch verkündete, von herzlichem Beifall begrüßt, die Übernahme der Patenschaft durch die Stadt Heidenheim und hob hervor, dass die Patenschaftsübernahme

keine leere sein soll. Er hoffe, dass jeder Iglauer in Heidenheim so aufgenommen werde, als wenn er ein alter Heidenheimer wäre!



Bannerweihe durch Ldm. Pater Bruno Steinhauer

Ein imposanter Festzug bewegte sich vom Naturtheater zum Rathaus, angeführt vom Berghäuerzug, mit dem Bergmeister und der Bannergruppe an der Spitze, eine Iglauer Bauerngruppe, die alten Fahnen Heidenheims tragend, und im langen Zug die Schwäbischen-, Bayerischen- und Iglauer Trachtengruppen. Vor dem Rathaus sprach der Bergmeister den Dank an die Patenstadt aus und übergab das Banner, das im Rahmen des Festgottesdienstes geweiht worden war, in die Obhut der Patenstadt. Dieses Zeremoniell ist bis heute erhalten. Es symbolisiert die heute noch gültige Inobhutnahme von uns Iglauern durch die Stadt Heidenheim.



1958, bei den dann seit 1956 dritten Heimattagen in Heidenheim überreichte OB Dr. Doch die kunstvoll ausgeführte Patenschaftsurkunde. Erstmals fand 1958



auch ein Begrüßungsabend im Konzerthaus statt. Die Festrede zur Feierstunde der Urkunden-Übergabe am Naturtheater, wo zuvor auch ein Gottesdienst stattgefunden hatte, hielt Pfarrer Franz Korbuth aus Wien. Wien war dann auch Gastgeber der Heimattage 1959, an den sich auch heute noch ältere Iglauer mit „entzücken“ erinnern. Für die über 1.000 Teilnehmer aus Deutschland wurde damals sogar ein Sonderzug eingesetzt (Heidelberg-Wien). OB Dr. Doch hatte es sich nicht nehmen lassen die Patenstadt persönlich in Wien zu vertreten.



Der große Festabend im Messepalast, der Festzug von der Minoritenkirche über den Heldenplatz zum Rathaus, der anschließende Empfang dort, durch Bürgermeister Jonas, das Volksfest am Nachmittag und auch der „Heurige“ am Montag waren Erlebnisse, die wie gesagt, heute noch

Entzücken und freudige Erinnerung hervorrufen. Unser Foto zeigt eine Aufnahme der Berghäuer vor dem imposanten Rathaus in Wien, 1967. Zwei Jahre danach traf man sich erneut zu Heimattagen in Wien, dann erneut 1971 und noch einmal 1973. Waren die Heimattage, in Absprache mit der Patenstadt, also zunächst immer abwechselnd in Wien und Heidenheim, verstehten sich die Heimattreffen dann im Zweijahresrhythmus in Heidenheim.

1959 war auch die (erste) Heimatstube in Heidenheim eröffnet worden, im Schnaitheimer Schlässchen. Trotz der nach modernen Gesichtspunkten gestalteten Räume, erwies sich bald schon, dass das alte Schlässchen als Ort für die Unterbringung nicht geeignet war. Feuchtigkeit setzte den Wänden und den Exponaten zu, so dass alles zunächst wieder anderweitig eingelagert werden musste. Die Ausstellungsstücke kamen erst wieder so richtig ans „Tageslicht“, als 1977, also heuer vor 40 Jahren (noch ein Jubiläum!) der von der Stadt zur Verfügung gestellte Raum im Museum in Schloss Hellenstein bezogen werden konnte. Die Eröffnung der Heimatstube war eingebettet in die Feierlichkeiten zum 20. Jahrestag der Patenschaftsübernahme. Maßgebend für die Gestaltung und Einrichtung der ersten Heimatstube war unser unvergessener Sepp Nerad.

Zwischen den Heimattagen gab es großangelegte Bezirkstreffen und selbstverständlich die Gedenktage in Waldkirchen. Dort konnte am 1. November 1963 die in ihrer heutigen Form gestaltete Gedenkstätte eingeweiht werden. Später wurden die Grabsteine der Kinder noch einmal erneuert und mit Kupferplatten bedeckt, auf denen die Namen, die Geburts- und Sterbedaten eingraviert sind. Nachdem 1961 auch der Sitz der Geschäftsführung der Gemeinschaft Iglauer Sprachinsel e.V. nach Heidenheim verlegt worden war, wurde Heidenheim auch hauptsächlicher Tagungsort für den Bundesvorstand, die Arbeitstagung und die Hauptver-

sammlung. Noch heute trifft sich der Bundesvorstand am Tag vor den genannten Tagungen in Heidenheim und dann, zur Jahrestagung, in Buchen.

Immer wieder konnte der Grenzbote von „glanzvollen Heimattagen“ in Heidenheim berichten. Glanz brachten durchaus auch die Festredner, wie z.B. Wenzel Jaksch (1960, Präsident der Bundesversammlung der Sudetentd. Landsmannschaft), Dr. Seebohm (1962, Bundesverkehrsminister u. Sprecher der SL), Dr. Siegfried Zogelmann (1966, Bundestagsabgeordneter), Dr. Roman Herzog (1982, Innenminister von Baden-Württemberg; später Bundespräsident), Willy Höfer (1984, Obmann der NB München und u. a. lange Jahre stellvertr. BV) sowie in jüngerer Zeit z.B. Horst Löffler (SL Baden-Württemberg), aber auch immer wieder – und bis heute die Festreden der Heidenheimer Oberbürgermeister bzw. Bürgermeister. Wie z.B. OB Martin Hornung, der Nachfolger von Herrn Dr. Doch und heute, nach dem kurzen „Gastspiel“ von OB Himmelreich nun OB Bernhard Ilg bzw. 1. Bürgermeister Rainer Domberg. Und, nicht zu vergessen: Die vielbeachteten Reden unserer Bundesvorsitzenden, angefangen mit Dr. Josef Roeder, Johann Achatzi, Dr. Franz Fischer, Fritz Hawelka, Hans Folter, Franz Severin, Sepp Gleixner und nun aktuell Peter Tenschert. In die Riege, die unseren Heimattagen ebenfalls immer wieder Glanz verliehen haben, bzw. verleihen, gehören selbstverständlich auch unsere Heimatpriester, wie der unvergessene Dr. Anton Janko (†), Pfr. Josef Schlossnikel, Prälat Josef Michelfeit, Pfr. Otto Thonhofer, Pfarrer Dieter Lang (†) und der vor kurzem erst verstorbene Pfarrer Franz Langhans sowie in Waldkirchen der letztes Jahr in Ruhestand gegangene Pfarrer Josef Krahofer.



Selbstverständlich gehören in die Aufzählung derjenigen, denen wir in den 60 Jahren in Heidenheim und bei den Gedenktagen begegnen durften, die ebenfalls zum Glanz der Heimat- und Gedenktage beitrugen bzw. beitrugen, auch die Vertreter unserer Heimatstadt Iglau. Seit dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ sind sie an unserer Seite. Zuerst darf hier an Frau Daniela Brodska erinnert werden, die erste Bürgermeisterin von Iglau, nach der „Wende“. Es gelten weiter zu nennen: Josef Kodet (Foto oben, am Mikrofon, rechts daneben die „gute Seele“ des GMHV und Dolmetscherin Frau Dr. Alena Jakubičková. Etwa in der Bildmitte Pfarrer Josef Krahofer), Vratislav Vybor-



ny, Jaroslav Vymazal (Foto Seite 7, unten: re: OB Ilg), Milan Kolař, Jaromir Kalina und der heutige Primator Rudolf Chloupek. Und – ganz klar, gehören in die Aufzählung auch all die Männer und Frauen, die Obmänner und Obfrauen, die Dorfbetreuerinnen und Dorfbetreuer sowie auch alle anderweitig in unserer Gemeinschaft Aktiven bzw. aktiv gewesenen, ohne die d.h. ohne deren Aktivitäten und Unterstützung Veranstaltungen wie Heimat- oder Gedenktage schlichtweg nicht möglich wären. Und im ganz Besonderen gehören Sie, liebe Iglauer Landsleute dazu, denn ohne Sie, ohne Ihren Besuch der Veranstaltungen wären die Tage im wahrsten Sinne des Wortes leer. Sie sind es, die den Treffen bis heute „Leben“ einhauchen, mit Ihrem Dabeisein, mit Ihrem Mitfühlen, mit den Erinnerungen und natürlich mit dem fröhlichen „Geschwodere“ und dem geselligen „Trotsch“.



Beide Fotos: Heimattage 1958

Absoluter Höhepunkt der Heimattage, neben dem Festgottesdienst und der Festveranstaltung, war zweifelsohne immer der Berghäuer- und Trachtenzug. Dicht gedrängt standen dabei die Einwohner Heidenheims und unsere Landsleute am Straßenrand, jubelten und klatschten freudig, wenn Berghäuer und Trachtenträger vorbeizogen. Die Festveranstaltungen fanden zuerst im Naturtheater statt. Von dort aus setzte sich auch der Festzug in Bewegung, zog durch die Stadt bis zum Rathaus, wo dann die Bannerübergabe stattfand. 1972 hatten der damalige Bürgermeister Ortlieb und der leider letztes Jahr kurz vor den Iglauer Heimattagen verstorbene Stadtoberrat Maucher – er hätte diese Heimattage gerne noch erlebt – vorgeschlagen, den Festzug, d.h. die Heimattage in die Ostalbwoche zu integrieren. Dieser Vorschlag, durchaus als Aufwer-

tung gesehen, wurde von der Arbeitstagung am 8./9. Januar 1972 akzeptiert. Die Buben für den Berghäuerzug wurden von da ab auch von Heidenheimer Schulen „gestellt“ und der Fortbestand des Berghäuerzuges damit noch für viele Jahre gesichert. Übrigens: Ein Jahr später, also 1973, wurde die Gemeinschaft Herausgeber des Grenzboten. Im damals mit dem Ehepaar Rippl geschlossenen Vertrag wurden alle Rechte an der Heimatzeitung auf die Gemeinschaft übertragen.



Vor dem Bühnenbild im Konzerthaus: Der Iglauer Singkreis (2006)

Nach und nach wurden der Festakt und der Begegnungsabend in das Konzerthaus, die Gottesdienste in die Pauluskirche verlegt. Bis Ende der 1980er Jahre waren die Heimat- und Gedenktage gut besucht. So nahmen z.B. 1980 allein 1.200 Landsleute und Gäste am Festgottesdienst teil. Immer wieder wurden die Heimattage bereichert, durch die Teilnahme von Gruppen aus der österreichischen Landsmannschaft, aus Truden/Südtirol oder von Vereinen aus Heidenheim und Umgebung. Und noch bis Ende der 1990er Jahre nahmen immer noch einige Hundert Landsleute an den Heimat- und Gedenktage teil. Und, um das nicht zu vergessen: Selbstverständlich war auch der Iglauer Singkreis (fast) immer mit dabei. Heute wären Heimattage ohne den Singkreis undenkbar.



Hatscho! Auf der Bühne des Saals der Paulusgemeinde

Alter und Tod reduzierten die Teilnehmerzahlen von Jahr zu Jahr. Konnte bis Anfang der 1990er Jahre der große Saal im Konzerthaus noch Veranstaltungsort für den nachmittäglichen Festakt genutzt werden, war es anschließend der Saal des Hauses der Paulusgemeinde, bzw. zuletzt das große Nebenzimmer des Gasthauses „Zum alten Sägewerk“. Alter und Tod sorgten bald auch dafür, dass die Motivatoren für die Enkelgeneration immer weniger wurden und damit die Beteiligung



eigener Kindeskind als Berghäuer abnahm. Es spielte aber hier auch eine Rolle, dass heute die Kinder in dem Alter, in dem sie eigentlich als Berghäuer in Frage kämen, viel größer sind als noch vor Jahren und damit gar nicht mehr in die Gewänder passen. Dazu kam, dass mit dem Tod von Sepp Nerad – er war Lehrer an der Schule, in der heute im Untergeschoss unser Archiv untergebracht ist – die Bezugsperson fehlte und damit das Interesse der Schüler, als Berghäuer zu gehen erlahmte. So kam es, dass anlässlich der Landesgartenschau, die im Jahr 2006 in Heidenheim stattfand, der vollständige Berghäuerzug zum letzten Mal zu sehen war. Aber das war im Wesentlichen schon der Berghäuerzug aus Iglau, ergänzt mit einigen deutschen Berghäuern. Die letzten Jahre war es aus unseren Reihen noch die kleine Gruppe um den Bergmeister (die Bergmeisterin), die den Silberglanz unserer Heimatstadt repräsentierte.



*Seit geraumer Zeit schon wird der Heimattag am Denkmal auf dem Schlossberg eröffnet. Unser Foto zeigt eine Aufnahme von 2008.*

Auch wenn heute das „Häuflein Getreuer“, das am Heimattag dabei ist, kleiner geworden ist, so hat das Heimattreffen doch noch immer den richtigen „Glanz“ und das, was am wichtigsten ist: Die Symbolkraft, die von dem Tag ausgeht (genauso wie von den Gedenktagen). Die Symbolkraft ist keineswegs verloren. Bis heute steht das Treffen für Heimat, für Geborgenheit, für Versöhnung und Verständigung, für Bewahrung der Tradition und für die Begegnung mit den Menschen, die das gemeinsame Schicksal, das Erlebte – das traurige wie das freudige – verbindet. Aber auch für die Begegnung mit dem „Neuen“, mit der Zukunft und damit mit dem Fortbestehen dessen, was unsere Visionäre vor 60 bzw. rechnet man ab Gründung der Gemeinschaft bzw. ab der Vertreibung, vor nunmehr 72 Jahren vielleicht erträumt haben und was sie und ihre Nachfolger in der Zeit bis zum 37. Heimattag alles erreicht haben – bis hin zu den grandiosen 38. Heimattagen 2016 in der Heimatstadt! Und nach wie vor geht es, wie es unser „Patenonkel“, OB B. Ilg vor zehn Jahren, beim Festakt zum 50. Jahrestag der Patenschaftsübernahme ausdrückte, „um aktive Friedensarbeit, um Überwindung des Trennenden, um die Auseinandersetzung der Jüngeren mit der Vergangenheit“. Und das, was OB Ilg vor 10 Jahren lobend hervorhob, gilt auch heute noch: „Die Iglauer haben vorbildlich gehandelt, Versöhnung statt Hass und Dialog statt Abwehr praktiziert“. Nicht zuletzt ist dieses Handeln der Verantwortlichen, aber auch aller Iglauer und aller Verantwortlichen und Be-

teiligten auf tschechischer Seite das Fundament der Städtepartnerschaft zwischen „unserem“ Heidenheim und unserer Heimatstadt, die heute Jihlava heißt. Und auch diese Partnerschaft, eine der lebendigsten, wie gerade vor ein paar Wochen, bei der Arbeitstagung in Heidenheim Bürgermeister Domberg wieder betonte, feiert dieses Jahr den 15. Jahrestag der Gründung.

**Am Wochenende, 21. und 22. Oktober d. J. finden die Feierlichkeiten zum Jubiläum „25 Jahre Gustav-Mahler-Haus-Verein“ statt.** (Festakt am Abend des 21.10. im Konzerthaus). Im Rahmen des Festaktes werden auch der 60. Jahrestag der Patenschaftsübernahme und der 15. Jahrestages der Gründung der Städtepartnerschaft gewürdigt werden. Das Programm wird rechtzeitig bekannt gegeben. Was jetzt schon feststeht ist, dass der Iglauer Singkreis Teil der musikalischen Umrahmung sein wird. Zum Jubiläum des Gustav-Mahler-Haus-Vereins bzw. zu dessen Geschichte werden wir gesondert berichten. (JG)

## Aus den Nachbarschaften

### Aschaffenburg

Wir treffen uns am **12. April** und dann wieder am **14. Juni** im **Café Kern** in **Großostheim**, um **14.00 Uhr**. Über zahlreichen Besuch und liebe Gäste freuen wir uns sehr!

### Burglengenfeld

Nach einer längeren Winterpause trafen sich die Landsleute der Nachbarschaft am 5. März 2017 zu einem Heimatnachmittag im Gasthof „Zum Faßl“ in Obertraubling. Bei nahezu frühlingshaftem Wetter konnte Obmann Adolf Hampel eine erfreulich große Anzahl von Mitgliedern begrüßen. Gretl Pollak, die Witwe unseres Ehrenobmanns Franz Pollak, ließ sich entschuldigen und übermittelte herzliche Grüße. Entschuldigt hatten sich das Ehepaar Kathi und Willy Lutz sowie Heide Niederle. Als liebe Gäste konnten wir das Ehepaar Anni und Kurt Fries mit Enkel Matthias willkommen heißen. Sie haben den weiten Weg von ihrem Wohnort Gersbrunn in der Nähe von Würzburg nicht gescheut. Leider konnte Frau Fries, eine geborene Weber, unseren Hans Patry nicht antreffen, da er Ende Januar 2017 Aufnahme in einem Seniorenheim in Tegernheim gefunden hatte. Vor ihrer Heimreise besuchte das Ehepaar Fries mit Enkel Matthias Lm. Hans Patry im Heim. Mit ihm verbindet Frau Fries eine seit Kindheitstagen währende Freundschaft, da sie vor der Vertreibung aus ihrem Heimatort Mitteldorf Nachbarskinder waren. An Lm. Hans Patry schickten wir eine Grußadresse, die von den Anwesenden unterschrieben wurde. Seit unserer Adventfeier am 4. Dezember 2016 konnten mehrere Mitglieder der Nachbarschaft Geburtstag feiern. Vom Obmann war den Jubilaren durch Glückwunschkarten oder durch Anruf sowie im „Grenzboten“ gratuliert worden. Natürlich durfte auch